

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 125.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 20 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{M} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 23. Oktober.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 8 \mathcal{M} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{M} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei ausgegeben sein.

1884.

Am tliches.

N a g o l d.

Reichstagsabgeordneten-Wahl betreffend.

Die Ortsvorsteher werden darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn es nicht bereits geschehen sein sollte, die angelegten Wählerlisten (beide Exemplare) vom Ortsvorsteher und Ratschreiber oder, wo der Ortsvorsteher zugleich Ratschreiber ist, vom Gemeindepfleger zu beurkunden und vom Gemeinderat zu prüfen und anzuerkennen sind, worüber in beiden Exemplaren Eintrag zu machen ist nach dem Formular des Schriftchens von Oberamtmann Vailier „die Wahlen zum deutschen Reichstag“, Seite 36 u. f.

Den 20. Oktober 1884.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Reichstagswahl-Betrachtungen.

Konservativ und freisinnig.

Diese Worte spielen bei den Abgeordnetenwahlen eine große Rolle, jedoch mehr bei den Führern, als dem Gros der Wähler. Was diese Worte als politische Parteibegriffe bedeuten, das machen sich nicht sehr viele Wähler klar, es lohnt sich bei einem Wahlkampf auch der Mühe nicht, Auseinandersetzungen hierüber zu geben, denn die Mehrheit der Wähler trifft glücklicherweise die Entscheidung nicht nach diesen häufiger mißbräuchlich, als richtig in Anwendung kommenden Parteibezeichnungen. Viel wichtiger ist für die Wähler, wie sich die eine oder andere Partei, welcher der Kandidat angehört, zu den praktischen Fragen verhält, welche das Interesse und die Bedürfnisse des Volks berühren, wir wollen es deshalb unternehmen, den Standpunkt darzulegen, welchen die in unserem Wahlkreis in Betracht kommenden politischen Parteien in den Hauptpunkten in den letzten Reichstagsverhandlungen eingenommen haben.

Die konservative Partei, welcher der seitherige Abgeordnete Stälin angehört, ebenso die liberalen Parteien anerkannten freudig und rückhaltslos die vollzogene Einigung des deutschen Volks, auf der Grundlage der bestehenden Reichsverfassung, sie unterstützten die auswärtige Politik des Reichs, welche unter der Meisterhand des Fürsten Bismarck unsere Feinde zum Frieden zwingt und dem deutschen Reich eine Achtung gebietende, das Wohl des Volks fördernde Stellung verschafft. Die freisinnige, in Verbindung mit der demokratischen Partei, welcher der Kandidat Emil Georgii angehört, anerkennt zwar äußerlich, aber höchst ungerne, das nicht ihren veralteten demokratischen Forderungen entsprechende Einigungswerk, sucht aber fortwährend an den Grundlagen der Reichsverfassung zu rütteln. Fort mit Bismarck, ist ihr Feldgeschrei, der hauptsächlichste Schöpfer deutscher Einheit und Größe, der Mann, dem wir zum größten Teil die Erhaltung des Friedens, den Schutz der Arbeit, der Gewerbe, der Land- und Waldwirtschaft, die Sorge für die Lage der Arbeiter verdanken, der große Mann, um den uns alle Völker beneiden, soll weichen und Männern Platz machen, die ihre Begabung bis jetzt bloß im Verneinen, in unfurchtbarem Parteidader an den Tag gelegt haben. Die konservativen und liberalen Parteien treten ein für die Erhaltung der deutschen Armee, welche in ihrer derzeitigen Schlagfertigkeit allein im Stande ist, den Friedensabsichten unserer Regierung Nachdruck zu verschaffen und allmähliche Erleichterung der Militärlasten zu ermöglichen. Die freisinnige Partei will die Heeresorganisation ändern, unerprobte Sy-

steme einführen, die nach Umständen den Frieden bedrohen, und zu einer Vermehrung der Militärlasten führen. Die Absichten des Kaisers und seiner Regierung, für Verbesserung der Lage der Arbeiter zu sorgen, wurden von den konservativen und liberalen Parteien unterstützt und fernere Unterstützung in Aussicht gestellt, aus den Reihen der freisinnigen Parteien fanden dieselben vielfachen Widerspruch.

Der zu gerechterer Verteilung der Steuerlasten längst angestrebte Gesetzes-Entwurf, betreffend die Besteuerung der Börsengeschäfte, in einer den Geschäftsverkehr nicht belästigenden Form, wird von der konservativen Partei unterstützt, von den Führern der freisinnigen Partei aber unter allerlei Vorwänden für unannehmbar erklärt. Das Volk wird allmählich mißtrauisch gegen die — die Börsenbesteuerung verhindernden Einwendungen.

Die freisinnige Partei war es, welche gegen die Einführung eines mäßigen Zolles zum Schutz der Erzeugnisse deutscher Industrie und Gewerbfleißes die heftigsten Kämpfe führte, nur mit Unterstützung der gemäßigten Parteien gelang es, diese weise Maßregel durchzusetzen, welche viele Arbeit und vielen Verdienst ins Land brachte. Die beabsichtigte von der konservativen Partei längst betriebene Erhöhung des Zolls auf ausländisches Getreide und Holz, um die Bauern und Waldbesitzer von den Nachteilen zu schützen, welche sie durch die massenhaften Einfuhren von ausländischem Holz und Getreide erleiden, wird von den Führern der freisinnigen Partei heftig bekämpft.

Hierin besteht, in den dem Volk zunächst wichtigsten Hauptfragen, der Unterschied zwischen dem Standpunkt der konservativen und der freisinnigen Parteien. Hiernach mögen die Wähler entscheiden, welche Wahl ihrem Vorteil entspricht. Auf den einen oder anderen der oben hervorgehobenen Punkte werden wir noch ausführlicher zurückkommen.

Soweit unsere Nachrichten reichen, findet die Stellung, welche der seitherige Abgeordnete Stälin zu obigen Fragen einnimmt, bei der großen Mehrheit der Wähler in Stadt und Land ungeteilte Anerkennung.

Gesporben: den 21. Okt. Leichmann, Eduard, Stadtdelen, Mitglied der ev. Landessynode, Ritter 1. Kl. des Friedr.-O., Wagenleiden, 61 J. Stuttgart.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

W Rothfelden, 20. Okt. (Fahnenweihe des Krieger- und Veteranen-Vereins.) Rothfelden erlebte heute einen schönen Tag, indem der Krieger- und Veteranen-Verein die Weihe seiner Fahne feierte. Ganz Rothfelden rüstete sich auf diesen freudigen Tag und schien in eine porta triumphalis verwandelt zu sein. Diesmal trat es aus seiner sonst bescheidenen Stellung heraus und alles wetteiferte, diesen Tag festlich zu gestalten. Völlerschiffe verkündeten der nahen Umgebung das Ereignisvolle, bis gegen Mittag die verschiedenen Vereine der nachbarlichen Orte sich eingefunden hatten, um an der Feier des Festvereins teilzunehmen. Um mittag 2 Uhr setzte sich der lange Zug der Vereine unter den lieblichen Klängen der Musik in Bewegung, nachdem er sich am Hause des Fest-Vorstandes Deutler gesammelt hatte, der sich um Gründung und Erhaltung des Vereins große Verdienste erwarb. Nachdem der Zug am Festplatz, der zwischen Hirsch und Waldhorn hergerichtet war, ankam, sang der Gesangverein Rothfelden das

Lied: Brüder reicht die Hand zum Bunde etc. Schul-lehrer Walz entwickelte sodann sehr eingehend, daß die Fahne ein Denkmal nationaler Errungenschaften, besonders gegen unsern Erbfeind, die Franzosen, sein möge, wobei der im Felde im Jahre 1870 gefallenen Krieger Mich. Weithrecht und Gottl. Seeger ehrend gedacht wurde. Sodann aber wolle sie ein sichtbares Zeichen sein, um das sich alle nationalen Bestrebungen Rothfeldens und besonders seines Krieger- und Veteranen-Vereins drehen mögen. Eine Festschöne trug ein Gedicht vor, sodann wurde von zarter Hand die Fahne, die in ihrer Art alle Anerkennung verdient, entfaltet und vom Krieger- und Veteranen-Verein übernommen. Am Abend fand Festball im Waldhorn statt. Das Fest war ein überaus gelungenes. Möge nun die Fahne, deren Weihe Rothfelden heute feierte, sein und werden, was der Festredner wünschte, möge sie die Ziele des hohen Protektorats des Württemb. und Deutschen Kriegerbundes, dem das beifälligste Hoch ausgedrückt wurde, verwirklichen helfen!

× Vergangenen Montag wurde in Altensteig im Anschluß an eine Lehrerkonferenz ein Kirchengesangsfest gefeiert, bei dem außer den Lehrern des Bezirks die Kirchschöre von Altensteig, Nagold und Wildberg mitwirkten. Die Ausführung des sehr reichhaltigen Programms ließ erkennen, daß sämtliche Mitwirkenden sich der Sache voll und ganz hingaben und sich auf die zum Teil schwierigen Stücke mit einem Fleiß vorbereitet hatten, der aller Anerkennung wert ist. Es machten denn auch sowohl die präzise vorgetragenen Männerchöre als die wohl gelungenen gemischten Chöre (z. B. Tag des Jorns) einen günstigen Gesamteindruck; ebenso erfreuten sich ein Terzett, ein Duett und einige Soli theils von Männer- theils von Frauenstimmen gesungen (z. B. das Sopranosoli: Jerusalem, die du tötest etc.) des Beifalls der Anwesenden. Ein seelenvoll vorgetragenes Violinosolo und einige mit großer Fertigkeit gespielte Orgelsoli brachten angenehme Abwechslung in das Ganze. Bei der nachfolgenden kurzen geselligen Zusammenkunft lösten die obengenannten Kirchschöre sowie der junge zum erstenmal gastweise anwesende Rohrdorfer Chor in edlem Wettstreit in verschiedenen Vorträgen einander ab, bis die bald einbrechende Dunkelheit zum Aufbruch nach der Heimat mahnte. Bedenkt man die mancherlei und zum Teil großen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, so muß man den Veranstalter und Leitern sowie den Mitwirkenden zu dieser gelungenen Feier gratulieren, und man kann bloß wünschen, daß sich die edle Sache des Kirchengesangswezens einer immer weiteren Verbreitung und einer immer liebevolleren Pflege erfreuen möge.

Horb, 17. Okt. Noch nicht 2 Jahre sind verflossen, seit an dem Eisenbahneinschnitt bei der Station Altheim durch Sturz auf das Planum der Bahn ein Soldat das Leben eingebüßt hat, und schon wieder hat der gleiche Einschnitt ein Menschenleben gekostet, indem gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr der 49 Jahre alte Stützungswaldmeister Wagner von hier, wohnhaft in Ihlingen, Vater von 4 unerzogenen Kindern, welcher von einer Dienstverrichtung nach Hause wollte, in der Dunkelheit gegenüber jener Unglücksstelle von dem Feld- oder Fußwege auf das Bahngelände herab gefallen ist und hiebei das Genick gebrochen hat. Man wird hoffen dürfen, daß jetzt endlich genügende Schutzvorrichtungen gegen Wiederholungen solcher beklagenswerten Fälle werden getroffen werden!

In Horb, wo der kaiserliche Zug um 2 Uhr 44 Min. gestern mittag eintraf, hatte das Oberhofmeisteramt telegraphisch Kaffee, Kuchen und Bier bestellt, welche, während man die Maschine wechselte, eingenommen wurde.

In Herrenberg sprang am Donnerstag eine 77jährige geistesgestörte Frau zum Bühnenladen hinaus und stürzte auf das Straßenpflaster hin, wobei sie so schwere Verletzungen erlitt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Stuttgart, 18. Okt. Dem Jubilar Rabbiner Kirchenrat Dr. Wassermann wurde seitens des Königs eine hohe Auszeichnung zu teil, indem ihm der Kultusminister von Gehler das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens der württemb. Krone überbrachte, womit der personelle Adel verbunden ist.

Von der kleinen Gemeinde Möhringen bei Tübingen schreibt die „Tüb. Chr.“: Obwohl diese Gemeinde nur 124 Bürger zählt, beträgt das Vermögen derselben, das alljährlich noch beträchtlich zunimmt, an Kapital und Liegenschaft gegenwärtig nahezu 300 000 M., Gemeindefchaden wird unter diesen Umständen natürlich nicht umgelegt; es sind vielmehr unter die Bürger sogar noch 192 Morgen Amanden verteilt und eine weitere Bürgerernährung, in Holz bestehend, darf jährlich zu 1830 M. geschätzt werden.

Nach dem „Schw. B.“ fanden sich kürzlich in Freudenstadt einige angefehene Männer zusammen, um der Gründung eines Württembergischen Schwarzwaldbereins näher zu treten. Es wurde beschloffen, zunächst Einladungen zur Unterstützung eines solchen Vereins an hervorgehende Persönlichkeiten in Stuttgart und den Oberamtsbezirken Neuenbürg, Calw, Nagold, Freudenstadt und Oberndorf ergehen zu lassen. Die Hauptaufgabe des Vereins soll darin bestehen, den nördlichen württembergischen Schwarzwald mit seinen herrlichen Parteen mehr und mehr für die Touristenwelt zu erschließen. Als Mittel sind in erster Linie die Herstellung einer praktischen Touristenkarte, sodann die Bezeichnung der Wege, Pflege der Landschaft, der Bau von Schutzhütten u. Aussichtstürmen in's Auge gefaßt. Die Zentralfestung soll ihren Sitz in Stuttgart haben. Die Vorbilder des badischen Schwarzwaldbereins und des Thüringer Waldbereins haben zu dem Unternehmen Anlaß gegeben.

Bei Schrozberg entsprang am Samstag in unmittelbarer Nähe vom Bahnhof dem von Blauselben herkommenden Viehzug ein Ochse, und wurde überfahren, infolge dessen 4 Güterwagen zum Glück ohne besonderen Schaden entgleisten.

Brandfälle: In Rach (Tuttlingen) am 20. ds. 6 Wohnhäuser und mehrere andere Gebäude; in Gomaringen am 19. Oktbr. ein von 3 Familien bewohntes Haus; in Eschenbach (Boll) am 19. Oktbr. ein Bad- und Waschkhaus; in Kirchheim u. T. am 20. Oktbr. die Steffan'sche Mahlmühle.

Rastatt, 14. Okt. Einem Bierbrauer passierte es, daß er, da er auf einer Station der Neckthalbahn zur Zahlung eines Billets angehalten wurde, gegen Zugmeister und Expeditionsgehilfe grob wurde, indem er das Geld hinlegte mit den Worten: „Da habt Ihr das Geld, daß Ihr wieder saufen könnt, Ihr Lumpen!“ Dafür wurde derselbe vom hiesigen Schöffengericht mit 100 M. event. 20 Tagen Gefängnis gestraft. Während nun der Bierbrauer für sich den mildernden Umstand der Betrunktheit in Anspruch nahm, stellte ein Zeuge die Diagnose dahin, daß ein Bierbrauer, der einen Kübel voll vertragen könne, um 2 Uhr nachmittags unmöglich schon betrunken sein könne. Eine Ansicht, mit der auch der Vertreter der Anklage einverstanden zu sein schien.

(Ein Prozeß gegen eine Kartenschlägerin), der ein trauriges Licht auf gewisse Zustände wirft, wird sich demnächst in Mainz abspielen. Das Dienstmädchen einer dortigen Herrschaft hatte einen Bräutigam, der das Mädchen lieben ließ. Um sich man die verlorene Liebe wieder zu erringen, begab sich das Mädchen zu einer Kartenschlägerin; diese, eine vielgestaltete Person, hatte das Mädchen bald in ihrer Gewalt; und gegen bares Geld erhielt es diejenigen „Mittel“, die zur Erreichung seines Zweckes dienen sollten. Dalbe Rächte machte das Mädchen die verrücktesten Formeln und Sprüche herlegen. Unter der Bedrohung mit dem schrecklichsten Tode wurde ihm verboten, Jemanden etwas von dem Verkehr mit der Kartenschlägerin mitzuteilen. Die Betrügerin verlangte immer mehr Geld von dem Mädchen, bis dieses sich an dem Eigentum seiner Herrschaft vergriff und das Gestohlene der Kartenschlägerin brachte. Das Mädchen erhielt dafür einen Zettel, durch welchen es sich „unsichtbar“ machen konnte. Beraten dürfte es aber nicht, da sonst die Kartenschlägerin das stärkste Mittel, das sie besitze, anwenden müßte, nämlich den

„Rekurs an den Teufel“, der alsdann dem Mädchen den Hals umdrehen würde! Alle Mittel führten aber nicht zu dem gewünschten Erfolg und eines Nachts erschien das Mädchen ganz verstört in dem Zimmer seiner Herrschaft und gestand kniefällig, daß es sich verschiedene Entwendungen habe zu Schulden kommen lassen. Am andern morgen zeigte sich das Mädchen völlig geisteskrank. Aus seinen Versicherungen ergab sich der Verkehr mit der Kartenschlägerin, der daselbe um den Verstand brachte. Heute befindet sich die Unglückliche als unheilbare Irre in einer Irrenanstalt. Von Seiten der Staatsbehörde wurde gegen die Kartenschlägerin eine Untersuchung eingeleitet.

Die „Frankf. Ztg.“ teilt über den Herzog Wilhelm folgendes mit: „Er hat das Glück gehabt, während seiner langen 53jährigen Regierung immer tüchtige und verhältnismäßig freisinnige Männer zu Ministern zu haben, welche er frei schalten und walten ließ, und die Bevölkerung hat sich wohl gefühlt unter seiner Regierung, da das Land von schweren Stürmen verschont geblieben ist. In dankbarer Anerkennung für seinen Fürsten feierte das Volk auch die 25- und 70jährige Jubelfeier der Regierung in wahrhaft glänzender Weise. Es wird der Gefeichtsforschung schwer werden, ein Bild von dem Charakter des Herzogs zu geben. Fast das ganze Thun und Treiben des Fürsten blieb der Öffentlichkeit verschlossen und auch seine Umgebung war streng verpflichtet, über alle Vorgänge tiefes Schweigen zu beobachten. Nicht unwesentlich mag zur Charakterbildung des Herzogs der Umstand beigetragen haben, daß er unvermählt geblieben ist, daß ihm keine Gattin zur Seite stand, und daß er auch von Kindheit an nie ein echtes Familienleben kennen gelernt hat. In seiner Jugend war Herzog Wilhelm ein tüchtiger Reiter; Kunst- und Theaterfreund ist er bis zu seinem Ende geblieben. Er war selbst ein ausgezeichneter, künstlerisch befähigter Klavierspieler. Er besuchte, wenn er in der Residenz anwesend war, fast täglich das Theater, aber er benutzte in seiner Loge einen Platz, wo ihn niemand aus dem Publikum sehen konnte. Allen Feierlichkeiten u. s. w. ging er nach Möglichkeit aus dem Wege, Festlichkeiten am Hofe kamen überhaupt fast gar nicht vor.“

Sigmaringen, 18. Okt. Das Festprogramm zu der goldenen Hochzeitsfeier lautet: Sonntags nachmittags 2 1/2 Uhr Marktbrunnen-Enthüllung; 8 Uhr Ankunft des Kronprinzen. Montag 5 1/2 Uhr abends Anlauf des Kaisers (über Pforzheim-Horb), des Königs von Sachsen, des Großherzogs von Baden; abends Freudenfeuer. Dienstag 10 Uhr Festgottesdienst; 11 Uhr Gratulation; 5 1/2 Uhr Trauung im Ahnenjaal; 7 Uhr Stadtbeleuchtung und Rundfahrt; Extrazüge nach allen Richtungen. Mittwoch mittags 1 1/2 Uhr Abreise des Kaisers.

Sigmaringen, 20. Okt. Zur Feier der goldenen Hochzeit des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern mit seiner Gemahlin, der Fürstin Josephine, fand gestern nachmittags 1/2 8 Uhr die feierliche Enthüllung der Statue des ersten Zollernfürsten Johann I. auf dem neurestaurierten sogenannten Stadtbrunnen statt. Abends 8 Uhr 50 Min. traf der Kronprinz des Deutschen Reichs, empfangen von dem braunenden Jubel der Bevölkerung. Heute Abend 1/2 6 Uhr wird der Kaiser erwartet. Anwesend sind bereits u. A. der König und die Königin von Rumänien, die Königin von Sachsen, Herzog und Herzogin von Anhalt, Prinz Friedrich von Hohenzollern. Die eigentliche Feier beginnt morgen 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche, celebriert vom Bischof von Rottenburg. Nachmittags 1/2 6 Uhr Trauungsact im Ahnenjaale des fürstlichen Schlosses. Abends Illumination der Stadt.

Berlin, 18. Okt. Sämtliche Zeitungen besprechen den Tod des Herzogs von Braunschweig. Die Mehrzahl läßt erkennen, daß die Einverleibung des Herzogtums in Preußen schließlich doch erfolgen könnte. Das Fürstentum Dels wird definitiv als erledigtes preussisches Kronlehen eingezogen. Preußen überläßt es eventuell den Berechtigten, ihre Ansprüche geltend zu machen.

Eine sehr bedeutsame Entdeckung in Bezug auf die Entstehung der Cholera hat Hr. Geh.-Rat Koch im Reichsgesundheitsamt im Laufe dieser Woche gemacht. Es ist ihm nach unzähligen Versuchen gelungen, den Kommabacillus direkt auf Tiere zu übertragen und dadurch bei denselben die Cholera hervorzurufen. Zur Würdigung dieser wichtigen Entdeckung wird dem „B. T.“ von sachmännischer Seite geschrieben: Bisher galt es in der Wissenschaft als feststehend, daß Tiere gegen die Cholera geschützt seien und von derselben nicht ergriffen werden können. Daher mißlangen auch alle Experimente, welche Geh.-Rat Koch schon in Egypten und Indien an Mäusen, Kaninchen, Hühnern, Affen u. — er hatte allein zu diesem Zwecke 50 Mäuse von Berlin mitgenommen — angestellt hatte, um durch Uebertragung des Kommabacillus auf dieselben den gefährlichen Charakter dieses winzigen Pilzes darzulegen. Es fehlte also bisher für die Koch'sche Lehre die Krönung des Gebäudes, d. h. der entscheidende Beweis durch den Tierversuch — denn an Menschen können doch unmöglich solche Experimente vorgenommen werden.

Nun waren aber die anderen Beweise, welche Geh.-Rat Koch für die pathogene Wirkung des Kommabacillus beibrachte, so überzeugender Natur, daß bekanntlich alle Teilnehmer an der unter Vorstz des Geh.-Rats Virchow im Reichsgesundheitsamt tagenden „Cholera-Konferenz“ einstimmig den von Koch gefundenen Kommabacillus als Ursache der Cholera anerkannten. Gleichwohl traten — namentlich im Auslande — Gegner auf, welche die Schuld des Kommabacillus an der Entstehung und Verbreitung der Cholera leugneten. Nun traf vor wenigen Wochen, kurz nach der Rückkehr Kochs aus Marseille, die Nachricht ein, daß es zwei dortigen Aerzten, den Doktoren Nicati und Ritsch im Hospital „Semaphore“ gelungen sei, den Kommabacillus, dessen Auffindung sie erst von Koch gelernt hatten, erfolgreich auf Tiere zu übertragen. Da so viel unrichtige Mitteilungen über die Cholera gerade in Frankreich veröffentlicht wurden, so nahm man auch diese Nachricht hier mit großem Zweifel und Mißtrauen auf, zumal nähere Angaben, welche eine wissenschaftliche Prüfung ermöglicht hätten, fehlten. Allein diese Mitteilung findet jetzt ihre Bestätigung in dem gelungenen Experimente Kochs selbst. Demselben ist es endlich zu anfang dieser Woche geglückt, rein gezüchtete und lebende Kommabacillen durch Einimpfen auf Kaninchen zu übertragen; die Tiere erkrankten und starben in kurzer Zeit unter choleraähnlichen Erscheinungen und bei der Sektion wurden im Darm dieser Tiere Kommabacillen gefunden. Damit ist in unzweifelhafter Weise der Beweis erbracht, daß die Kommabacillen die alleinige Ursache der Cholera sind, und der Erfolg Kochs nunmehr nach jeder Richtung hin gesichert. Daß diese neue Entdeckung in der ärztlichen Welt ungemene Genugthuung hervorruft und lebhaft besprochen wird, ist wohl selbstverständlich.

Aus Regierungskreisen verlautet, daß der Staatssekretär v. Bötticher bei seiner jüngsten Anwesenheit in Friedrichsruh mit dem Reichskanzler auch über Alters- und Invalidenversicherung beraten habe. Man will wissen, daß diese Materie eben so behandelt werden soll, wie es zuletzt mit dem Unfallversicherungsgesetz geschehen ist; es sollen zunächst die „Grundzüge“ festgestellt und den Regierungen zur Kenntnisknahme, bezw. Begutachtung unterbreitet werden.

Braunschweig, 20. Okt. In einem Aufsatz der preussischen Jahrbücher vom Jahr 1873 „Die letzte Scholle welfischer Erde“ sagt Heinrich v. Treitschke in seiner die rechtlichen Gesichtspunkte hinter den politischen zurücksetzenden Art: „Wöge Preußen, wenn dereinst der Hilferuf ertönt aus dem verwaisten Welfenlande (Braunschweig) allen Stammäbmen und Erbvergleichen zum Trost den vor Gott und Menschen gerechten Grundsatz behaupten: Ein Feind des Reiches darf nicht regieren auf deutschem Boden. Wöge man den Welfen, wenn sie Urfehde schwören, ihr Privatvermögen zurückgeben und vielleicht das reiche Herzogtum Dels dazu, das nach dem Tode des Braunschweigers als erledigtes Kronlehen von Rechts wegen an die Krone Preußen fällt; nur der Thron bleibe dem schuldbeladenen Geschlecht verboten!“

Wie verlautet, ist die Thronfolgefrage in Braunschweig schon vor einem Jahre geregelt worden. Der nun erfolgte Tod des Herzogs wird die Vereinbarungen jedenfalls ans Tageslicht bringen. Thatsache soll sein, daß der Sohn des verstorbenen Königs Gorg von Hannover nach wie vor den staatsrechtlichen Vorgängen von 1866 und 1870/71 seinen Protest entgegensetzt und daß er infolge dessen weder das Herzogtum Braunschweig noch die schlesischen Besitzungen des Herzogs in Besitz nehmen kann. Es verlautet, daß Kaiser Franz Josef noch immer bemüht sei, den Herzog von Cumberland unzustimmen.

Wie literale Blätter wissen wollen, soll der Herzog von Cumberland für sich, eventuell für seinen 4jährigen Sohn Georg Wilhelm, wegen einer Auslösung mit der Krone Preußen unterhandeln. — Wenn ein Definitivum nicht früher eintritt, so wird es jedenfalls nach dem Regimentsgesetz am 18. Okt. 1885 erfolgen und nicht allein Braunschweig, sondern ganz Deutschland hat ein Recht, darauf gespannt zu sein.

Windthorst, der vertraute Welfe, gibt sich die größte Mühe, den Herzog von Cumberland ohne Vorbehalt zur Annahme in Braunschweig zu bereben. Das Andere findet sich später schon, sagt er. Aber Preußen wird sich nicht leicht ein Kulufsei ins Adlernest legen lassen.

Elberfeld, 18. Okt. Wie die „E. Ztg.“ meldet, fand in der vergangenen Nacht in Hagen ein Brandunglück statt, wobei 6 Personen ums Leben kamen.

In Düsseldorf zog ein Oberstabsarzt vor einigen Tagen einem Handwerker eine Kugel aus dem Rücken, die er seit dem Kriege 1866 bei sich trug. In der letzten Zeit hatte der Patient heftige Schmerzen im Rücken gehabt, früher hatte er nichts gespürt.

Hamburg, 15. Okt. Gestern hielt Hr. Ad. Boermann seine zweite ebenfalls mit großem Beifall aufgenommene Kandidatenrede. Als besonders interessant ist aus dieser Ansprache hervorzuheben, daß Boermann das Klima von Westafrika als für adertreibende Auswanderer nicht geeignet bezeichnet, hingegen Kaufleuten und Technikern daselbst eine gute Zukunft verspricht. Als ein Beweis dafür, daß entgegen allen Spötteleien aus Westafrika doch wohl recht viel zu holen ist, mag auch die Nachricht dienen, daß Boermann in diesem Jahre wieder zwei neue Dampfschiffe für seine westafrikanischen Besitzungen gebaut hat. Das zweite ist gestern glücklich vom Stapel gelaufen. Beide Schiffe, die hier und zwar aus ganz deutschem Material gebaut wurden, sind von Stahl und haben zusammen eine Tragfähigkeit von etwa 600 000 Zentnern.

Osnabrück, 18. Okt. Der Strife im Kohlenbergwerke Biesberg ist beendet. Morgen wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Frankreich.

Paris, 18. Okt. Der „Figaro“ erklärt heute den starken Verlust, welcher die Chinesen bei den Gefechten am 10. und 11. Oktober hatten, dadurch, daß die Franzosen keine Gefangenen machen, sondern alle Chinesen niedermeheln, welche ihnen in die Hand fallen. Als Entschuldigung für dieses durchaus barbarische Verfahren fügt der „Figaro“ hinzu, daß die Chinesen und Tonkinesen ebenso handelten. — Die Zahl der brotlosen Arbeiter in der Gegend von Montceau-les-Mines mehrt sich täglich. Die Kaufleute, welche den Arbeitern gewöhnlich die Nahrungsmittel liefern, verweigern jeden Credit, so daß der entlassene Arbeiter sofort dem Hunger preisgegeben ist, wenn er nicht von Staatswegen unterstützt wird.

Italien.

(Reinlichkeitspreis.) Die eben in Neapel weilende französische Philanthropin Mme. Meuricoffre kündigt in den Blättern daselbst an, daß sie jedem Knaben, der sich wäscht und kämmt, täglich einen Solbo, und jedem Mädchen zwei Solbo verabsolgt. Infolge dessen sieht man jetzt täglich morgens Hunderte von Kindern beiderlei Geschlechts, alle gewaschen und gekämmt, in den Vorzimmern der Philanthropin harren, um hier ihren Reinlichkeitspreis entgegenzunehmen.

Belgien.

Brüssel, 19. Okt. Die Mehrheit der Liberalen bei den Gemeindevahlen in Brüssel beträgt 3700. In allen größeren Städten (Wahlen ausgenommen) und in vielen kleineren Orten behaupteten die Liberalen ihre Stellungen mit verstärkten Mehrheiten. Die Straßen Brüssels, namentlich Abends, sind bewegt, jedoch ohne erhebliche Ruhestörungen. In Antwerpen herrscht den ganzen Tag, namentlich Abends, große Bewegung.

Portugal.

(Weinplanscherei.) Durch portugiesische Zeitungen gelangt die Nachricht von ausgedehnten Weinplanchungen hierher. Es wird behauptet, daß in jüngster Zeit zwei oder drei Schiffsloadungen Rotwein von Hamburg aus nach Oporto verschifft und von dort wieder als Portwein nach Deutschland zurückverschifft worden seien.

Schweden und Norwegen.

Von Christiania wird gemeldet: Die Hälfte der Stadt Holmestrand ist in Asche gelegt. Die Lokalitäten der Holmestrand- sowie auch der Botuasparbank sind niedergebrannt, während Bücher, Wertpapiere und Gelder dieser Banken gerettet sein sollen.

Rußland.

Moskau, 20. Okt. Eine Feuersbrunst zerstörte 76 Läden in der Passage Solodownikow und das deutsche Theater. Der Schaden wird auf 3 Mill. geschätzt.

Türkei.

Der „Times“ wird aus Konstantinopel berichtet, daß der Sultan alle deutschen Pascha's zu kaiserlichen Adjutanten ernannt und Strecker Pascha mit einem Orden beehrt hat.

England.

Der englische Generalpostmeister Fawcett hat, wie der Londoner „Allg. Corr.“ vernimmt, bei einer deutschen Firma 150 Millionen Postkarten bestellt.

Amerika.

New-York, 21. Okt. Der Gouverneur Cleveland wurde in Albany auf der Straße von einem Individuum, dessen Schwager Cleveland nicht begnadigen wollte, thätlich angegriffen. (Cleveland ist Kandidat der demokratischen Partei für die Präsidentschaftswahl.) Cleveland blieb unverletzt; der Angreifer wurde sofort verhaftet. Die Frau desselben war vergangene Woche persönlich bei dem Gouverneur erschienen, um die Freilassung ihres Bruders zu erbitten und hatte hierbei in einem Nervenanzfall nach dem Gouverneur geschlagen, welcher den Schlag abwehrte. Sie war darauf ohnmächtig zusammengesürzt und mußte fortgetragen werden. Der Mann derselben behauptet, die Frau sei so mißhandelt worden, daß sie jetzt mit dem Tode ringe.

Der New-York World wird aus Quebec gemeldet, daß sich dort der Verdacht steigert, einige Beamte des Bauunternehmers seien die Urheber der jüngsten Explosionen in dem neuen Parlamentsgebäude, und zwar aus Rache für die ihnen zuteil gewordene Behandlung.

(Synchjustiz.) In Lacrosse, Wisconsin, schoß ein liederlicher Mensch Namens Mitchell auf den Präsidenten des republikanischen Clubs, Francis Burton, während derselbe einen Fackelzug arrangierte. Mitchell wurde in das Gefängnis abgeführt, allein der Mob schlug die Thüren desselben ein und hängte Mitchell auf.

(Die Asche eines Teppichs.) Vor wenigen Wochen wurde in San Francisco ein Teppich verbrannt, welcher seit 5 Jahren den Fußboden der dortigen Münze bedeckte. Trotzdem man ihn jeden Tag höchst sorgfältig segte, ergab doch bei der Verbrennung, welche nach der Zerstückelung des Teppichs in Retorten geschah, das herausgeschmolzene Gold einen Wert von 2500 Dollars.

China.

Chinesisch. Manche Zeitungsleser geraten jetzt täglich in gelinde Verzweiflung, wenn sie die chinesischen Worte und Ausdrücke und Druckfehler! in den Blättern lesen müssen, ohne daß sie mit diesen seltsamen Klängen irgend einen Sinn zu verbinden vermögen. Diesen Unglücklichen zum Troste veröffentlicht ein freundlicher Philologe einige praktische Winke behufs besseren Verständnisses. Es heißt da: Die Endsilbe Ho- oder Kiang bedeutet Fluß (Hoang Ho, Gelber Fluß); Hu = See; Hai oder Hai = Meer; B. Hoang-Hai, Gelbes Meer; Chan = Burg; Wei = fester Platz; Keu = Hafen; Pe = nördlich (Pe-King); Nan = südlich (Nan-King); Tong = östlich; Sin = westlich. Städte vom ersten Rang haben in China gewöhnlich den Beinamen Ju; Städte vom zweiten Rang den Beinamen Tschu (also Fünftel einer Stadt ersten und zweiten Ranges?); die vom dritten Rang den Beinamen Hien.

Asien.

Teheran, 18. Okt. Die deutsche Gesandtschaft ist heute hier eingetroffen. Zum feierlichen Empfang hatte die persische Regierung an allen Stationen zwischen dem Kaspischen Meere und Teheran große Vorbereitungen getroffen. Der Schah stellte der Gesandtschaft ein Palais zur Verfügung.

Australien.

Das Goldland Australien ist nun auch zu einem Silberland geworden. Unter 32 Grad südlicher Breite und 142 Grad östlicher Länge sind auf einem 90 Kilometer langen und 45 Kilometer breiten Gebiet sechszig reichhaltige Silberadern entdeckt worden. Sie liegen zum Teil in Südaustralien, zum Teil in Neu-Süd-Wales, etwa 350 Kilometer von Port Augusta entfernt.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 18. Okt. Daß das schwäbische Sauerkraut ein Exportartikel nach Amerika werden würde, haben sich wohl wenige träumen lassen, und doch ist es so. Wie dem „N. L.“ mitgeteilt wird, hat ein Spekulant in Eberdingen schon auf den Aedern große Einkäufe von Kraut gemacht und nun eigens Leute dafür angestellt, die Häuptchen zu schneiden und in große Bütteln einzumachen, worauf die Verpackung in Ständen von je 2 Ztr. und hierauf der Versand nach Amerika geschieht.

Stuttgart, 20. Okt. (Landesproduktionsbörse.) Mit Hopfen geht es etwas flauer und die Preise sind gewichen. Der Umsatz auf unserer heutigen Börse war sehr gering, jedoch blieben die seitherigen Preise. Gerste ist gesuchter und wird höher gehalten. Wir notieren per 100 Kilgr. Weizen bayr. 18.50—18.75, do. russ. Sagow. 17.75—18, Affow. —, do. ungar. —, Hafer 12.80—13.30, Kernzen 18.50 bis 18.70.

Stuttgart, 20. Okt. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 615 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen, zu folgenden Preisen: (per Sack von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten): Nr. 0 30.50—32, Nr. 1 28—30, Nr. 2 26—28, Nr. 3 24—26, Nr. 4 20—21.50. Zu ausländischen Mehlen wurden 100 Sack verkauft in verschiedenen Sorten und zu verschiedenen Preisen.

Stuttgart, 21. Okt. Die heute früh begonnene Ledermesse war weniger stark von Verkäufern besahren als die letzte. Im Ganzen waren etwas über 600 Centner zu Markte gebracht. Verkauf lebhaft; Preise zufriedenstellend.

Neutlingen, 20. Okt. Die Weinlese hat heute hier allgemein begonnen, während einzelne Weinbergbesitzer gestern wie am Samstag ihre Traubenerzeugnisse ernteten. — Die Qualität unseres Weines verpricht eine recht gute zu werden, einzelne Biegungen des neuen Weines haben 80 bis 86 Grad ergeben. Der Ertrag ist ein höherer, als man zu hoffen wagte. (Weinpreise.) Fellbach, 150—161 1/2 pro 3 Hektol. — Warbach, 50—55, — Markelsheim, 48—52, — Weikersheim, 36—38 1/2 pro Hektol. — Ulbach, 60 und 62 1/2 pro Hektol. — Koch (Steinreind), 145 bis 160, pro 3 Hektol.

Ulm, 17. Okt. (Zuchmessbericht.) Der Verkauf auf der diesjährigen Herbstzuchmesse ging gut von statten; hauptsächlich fanden bessere Waren in Tuch und Buckskin, sowie Flanell und Decken raschen Absatz. Bei dieser Messe waren zum erstenmale auch baumwollene und halbwollene Stoffe vertreten. Der Zuchmesse wurden zugeführt 1438 Stück und hiervon verkauft: 357 Stück an Inländer, 456 Stück an Ausländer, zu 813 Stück, was eine Umsatzzsumme von ca. 106 000 1/2 beträgt. Die nächste Frühjahrzuchmesse findet am 9., 10. und 11. März 1885 statt.

Eine unglückliche Königin.

Historische Erzählung von R. Dossmann.

(Fortsetzung.)

Nur wenige Sekunden dauerte es und das Signal des Königs wurde mit dem weithallenden Trara der Jäger von allen Seiten des Waldes beantwortet. Nun galt es auch, so rasch als möglich an die Stelle zu kommen, wo das erlegte Wild lag und König Heinrich hielt, und das Jagdgeschehen trieb mit erneuertem Eifer an. Im Walde knackte und lärmte es, die Büsche teilten sich und halb befanden sich alle Jäger neben dem erlegten Wilde, dem Könige ihre Bewunderung und ihren Waidmannsglückwunsch spendend.

Heinrich nahm die Huldigungen lächelnd auf, doch leuchteten dabei seine Augen in unheimlicher Glut und verrieten den dämonischen, leidenschaftlichen Zug seines Herzens, der bei der Jagd auf den Hirsch in solch eklatanter Weise zur Geltung gekommen war. Dabei zeigte aber auch König Heinrichs Antlitz die volle ritterliche Majestät, die in den Momenten, wo er sich so recht als unumschränkter Herr und Sieger fühlte, sich in seinem Gesichte abspiegelte und allen Lords und Herren, die ihn umgaben, stößte er damit einen gewaltigen Respekt und ein heimliches Grauen ein, denn sie fühlten Alle, was es zu bedeuten haben würde, des Königs Zorn zu erregen.

Während man den erlegten Hirsch betrachtete und einige Erfrischungen zu sich nahm, ließ Lord Cassford, der stets der Hauptwortführer in den Privatangelegenheiten des Königs war, die Worte fallen:

„Ach, hätte man doch diesen seltenen Hirsch zum Schmuck von Ew. Majestät Wildpark lebendig fangen können, es ist fast schade, daß das seltene Tier tot ist.“

König Heinrichs Augenbraunen zogen sich bei diesen Worten seines Günstlings in leichtem Groll zusammen und dann erwiderte er mit spöttischem Lächeln:

„Ew. Lordschaft beste Ratschläge haben immer das Mißgeschick, daß sie zu spät kommen. Freilich hätte man diesen weißen Hirsch lebendig einfangen können, aber wir dachten in unserem Jagdeifer nicht daran. Das Tier hatte einen vermaldeiten, zähen Lauf und wohl 10 Mal glaubten wir es schon unter dem Speere zu haben, als es sich immer wieder aufraffte und sicher noch entronnen wäre, wenn unser wackerer Mi (so hieß des Königs Schimmelhengst) nicht noch mehr Kräfte als der Hirsch besessen hätte. Wo waren aber Ew. Lordschaft mit Ihrem Klepper, als wir den Hirsch ereilt hatten? — Wohl tausend Schritte hinter uns? — Wäre der kluge Ratgeber dagewesen, so konnten wir den Hirsch gemeinsam binden und fesseln, da wäre der Rat zeitig genug gekommen und wir hätten Ihrer Majestät, meiner Gemahlin, den lebenden weißen Hirsch zum Angebinde überbringen können, zu ihrer Freude und zu unserer Ehre.“

Der König schwieg verdrießlich und Lord Cassford wie die übrigen Herren fühlten den Stich, den ihnen der König mit diesen Worten bereitet hatte. Auch wußten sie jetzt, daß sich der König im Stillen selbst

darüber ärgerte, den weißen Hirsch getötet zu haben und daß er es gern gesehen hätte, wenn im Momente der höchsten Jagdleidenschaft einer seiner Lords an seiner Seite gewesen wäre und ihn auf den glücklichen Einfall gebracht hätte, den weißen Hirsch lebend zu fangen. Einige der Herren suchten deshalb den Willen des Königs dadurch zu zerstreuen, daß sie ihn darauf aufmerksam machten, daß der fast zu Tode gekehrte Hirsch beim Niederstürzen sich höchst wahrscheinlich eine innere Verletzung zugezogen habe und deshalb wohl gar nicht am Leben zu erhalten gewesen wäre.

König Heinrich ließ sich diese Ausrede gern gefallen, denn so eigenwillig und leidenschaftlich Heinrich auch war, so ließ er sich doch auch leicht bereden und beeinflussen, wenn es ihm trübe Gedanken vertreiben konnte. Heinrich hatte eben ganz den Charakter eines leidenschaftlichen Despoten, der später zum vollständigen Tyrannen wurde.

Nachdem der Hirsch ausgeweidet und auf ein zu diesem Zwecke mitgeführtes Postpferd gelegt worden war, begann unter fröhlichem Geplauder der Heimgang der Kgl. Jagdgesellschaft.

König Heinrich war wieder recht guter Laune,

denn er war ja der Held des ganzen Jagdgeschehens, ohne ihn hätte man den weißen Hirsch nicht erlegt und dies Bewußtsein seiner ungeschwächten ritterlichen Kraft schwellte sein Herz mit Stolz und Freude.

Nach einem leichten scharfen Trabe befand sich die Jagdgesellschaft vor den Zimmern des Königschlosses Windsor. Auf einen Wink Heinrichs bliesen die Leibjäger in ihre Hörner und verkündeten mit jubelnden Fanfaren die Rückkunft des Königs von seinem Jagdzuge. Aber aus dem noch ungefähr 500 Schritt entfernten Schlosse antwortete man diesmal nicht mit dem gewöhnlichen Signale, Alles blieb stumm und auch keine Boten kamen dem Könige entgegen.

Alle stuyten einige Augenblicke und eben wollte Heinrich den Befehl geben, die Signale zu wiederholen, als sich das Schloßthor öffnete und der greife Schloßhauptmann Lord Chamberlain, im Galopp dem Könige entgegenritt, aber immer blieb es noch ganz still im Schlosse und Alle fühlten, daß sich daselbst etwas Außergewöhnliches zutragen müsse.

Inzwischen hatte Lord Chamberlain den Jagdzug erreicht und befand sich, das Haupt entblößend vor dem Könige.

„Was gibt's? Was ist in unserem Palaste vorgefallen?“ fragte Heinrich ungeduldig.

„Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin wird seit zwei Stunden von schweren Wehen heimgesucht und erwartet unter großen Schmerzen die baldige Genesung von dem, was Gott ihr und unserem allergnädigsten Könige schenken wird.“

Heinrich schaute bei dieser Nachricht betroffen drein und sagte dann:

„Unsern herzlichsten Dank für diese Botschaft, lieber Lord. Hoffentlich wird Alles für unsere Gemahlin gnädig vorübergehen und der Himmel uns und England den lang ersehnten Thronfolger schenken!“
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Nicht geeignete Wohnung.) Hauswirt: „Haben Sie den Mietkontrakt durchgesehen?“ — Mieter: „Ja wohl, nur vermiße ich unter den vermietenden Räumlichkeiten einen Stall.“ — Hauswirt: „Einen Stall, wozu?“ — Mieter: „Um den Eiel hineinsperren zu können, der diesen Kontrakt unterzeichnet.“

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Auflösung des Rätsels in No. 123.
Mitar — Altan — Altai.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Wähler-Versammlung.

Nächsten Mittwoch d. 22. ds., abends 8 Uhr, wird der Reichstags-Kandidat

Herr Emil Georgii aus Calw

in der Sautter'schen Bierbrauerei sich vorstellen und sein Programm erläutern, wozu die Wähler freundlichst eingeladen werden.

Das Wahlkomité.

Nagold.

Einladung.

Unfallversicherungs-Gesetz betreffend.

Die weittragenden Veränderungen, welche das neue Unfallversicherungsgesetz den seither bestandenen Verhältnissen gegenüber mit sich bringt, haben den Baugewerkeverein Stuttgart veranlaßt, eine Agitation ins Werk zu setzen, welche dahin zielt:

„für das Baugewerbe in Württemberg und seine verwandten Betriebe durch Bildung einer Berufsgenossenschaft einen Landesverband für Württemberg mit dem Sitz in Stuttgart anzustreben.“

Dadurch wäre der Sitz für das ganze Unfallversicherungsgeschäft anstatt in Berlin in unserem eigenen Lande und die Mitglieder des Baugewerbes etc. wären auch in der Lage, den überaus wichtigen Generalversammlungen anzuwohnen und auf deren Beschlüsse persönlich einwirken zu können.

Darum angegangen, erlaubt sich nun der Unterzeichnete, sämtliche Unternehmer von Maurer-, Zimmermanns-, Dachdecker-, Steinhauer-, Steinbruch-, Brunnenmacher- und Schornsteinfeger-Geschäften, wenn in denselben auch nur ein Lehrling beschäftigt wird, und einerlei, ob es sich um Neubauten etc. oder Reparaturen handelt, zu einer allgemeinen Besprechung der für alle so wichtigen Angelegenheit auf

Sonntag den 26. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, in den Gasthof zum „Hirsch“ in Nagold mit der Bitte um allgemeine Beteiligung geziemend einzuladen.

Den 17. Oktober 1884.

Chr. Schuster, Werkmeister.

Bielshausen.

Todes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere Mutter und Großmutter,

Christiane Baumann,

Witwe, heute früh 4 Uhr in einem Alter von 85 Jahren nach nur kurzer Krankheit verschieden ist.

Wir bitten, dieses als besondere Anzeige gütigst hinnehmen zu wollen. Beerdigung den 23. Oktober, nachm. 1/2 1 Uhr.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Den 21. Okt. 1884.

In deren Namen der Sohn:
Lammwirt Baumann.

Vom 1. Okt. d. J. an erscheint im Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart und ist durch die G. W. Jaiser'sche Buchh. in Nagold zu beziehen:

Grüß Gott!

Illustriertes Sonntagsblatt für das christliche Haus.

Herausgegeben von G. Gerok in Stuttgart.

Abonnementspreis 75 J vierteljährlich.

Nationales Prachtwerk!

Im Verlag von Greiner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Aus Kaiser Wilhelm's Jugendzeit.

vom Max Hermann Gärtner.

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 M für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von H. Lüders und Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte Kupferstiche u. Gemälde. Wird im Oktober 1884 vollständig vorliegen.

Verkauf von Obstbäumen.



Am Samstag den 25. Okt. ds. Js., von nachmittags 2 Uhr an, werden aus der Baumchule der K. Württemb. Eisenbahnverwaltung an der Bahnlinie zwischen Pforzheim und Brödingen ca. 1000 Stück Hoch- und Mittelhochstämme verschiedener Apfelsorten partienweise im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Pforzheim, 21. Okt. 1884.
K. Betriebsbauamt.
Keller.

Nagold.

Feinsten

Weingeist

90 und 96 %

empfiehlt billigt

H. Gauß.

Nagold.

Ein 1/2 Eimer haltendes noch neues



Mostfaß

hat zu verkaufen; zu erfragen bei der

Redaktion.

Eingekendet.

Zur Aufklärung des Publikums über die in Nr. 123 des Gesellsch. veröffentlichte Dankagung resp. Empfehlung eines Hrn. Götz, Uhrmachers, für seinen Prinzipal, Hrn. G. Kläger hier, mögen nachstehende Zeilen dienen. Merkwürdig! anderwärts haben Uhrmacherlehrlinge 3—4 Jahre und eine Gehilfenzeit nötig, um es so weit zu bringen, wie es Hr. Götz in vorliegendem Fall gleich einem Tausendfüßler und Dank der Hingabe seines Prinzipals in 14 Tagen fertig gebracht haben soll. Welch ein Genie muß Herr Götz sein, wenn er es in 14 Tagen so weit bringen konnte, um nach dieser Zeit in die Reihe der selbstständigen Taschenuhrenmacher treten und seine erworbenen Kenntnisse für sich und andere verwerten zu können! Welcher Wert auf die Empfehlung dieses Lehrlings gelegt werden kann, möge das Publikum selbst beurteilen.

Frucht-Preise:

Calw, den 11. Oktober 1884.

	1884	1883	1882	1881
Daber alter	7 50	—	—	—
Neuer	6 50	6 31	6 20	—

Hierzu eine Beilage, betreffend „An die Wähler des VII. Wahlkreises.“